

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljährl. M. 1.20  
ausserhalb desselben M. 1.30,  
hievu Postgelde 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.

Beitrag für Politik,  
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Harmonizelle.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

### Ernst Hädel

In Berlin zwei Vorträge gehalten. Der erste betitelt sich: Entwicklungslehre oder Kirchenglaube. Hädel begann mit einem historischen Ueberblick über die Lehre von der Entwicklung der pflanzlichen und tierischen Organismen, dabei immer scharf zwischen den natürlichen und den supernaturalistischen Tendenzen unterscheidend. Der erste, der die Gesetzmäßigkeit des Ganges der ganzen Weltentwicklung auf mathematischer Basis darstellte, war Laplace. Er war es, der auf die Frage Friedrichs des Großen: „Wo bleibt denn in Ihrem Weltsystem Platz für Gott?“ erwiderte: „Sire, ich habe diese unbegründete Hypothese nicht nötig!“ Im Jahre 1772 wurde das sogenannte „biogenetische Grundgesetz“ festgestellt, wonach die Entwicklung der Pflanzen und Tiere aus Samen und Ei eine wunderbare Wiederholung derjenigen Entwicklung ist, welche die Vorfahren des betreffenden Organismus im Laufe vieler Jahrtausende erfahren haben. Das Problem der Entstehung der Arten löste der große französische Naturphilosoph Lamarck 1809 durch den „Transformismus“, der später den Namen „Descendenz-Theorie“ erhielt. Ähnliche Gedanken hatte auch Goethe gehabt. Erst Darwin war es, der der modernen Descendenz-Theorie zur Anerkennung verhalf. Daß der Mensch vom Affen abstammt, läßt zunächst ein Freund Darwins, der geniale englische Biologe Th. Huxley, in einer kleinen Schrift näher aus, die Darwin selbst diese „Frage aller Fragen“ mit der ganzen Wucht seiner wissenschaftlichen Bedeutung entlehnt.

Diese Darwinsche Theorie fand von Anfang an den entschiedensten Widerspruch der Theologen und der mit ihnen verbündeten metaphysischen Philosophen. Aber auch die Fachleute selbst verhielten sich am Anfang fast durchweg ablehnend. Als Hädel selbst im Jahre 1863 auf einer Naturforscherversammlung in Stuttgart in diesen Anschauungen bekannt machte, erfuhr er die heftigsten Angriffe, und ein Professor aus Göttingen bezeichnete den ganzen Darwinismus als den „lächerlichen Traum eines Nachmittagschlüpfers.“ Für die erste Wissenschaft ergrifferte das Problem der Entstehung des Menschen nicht. Sogar Virchow hielt 1877 in München eine Rede, in der er den Darwinismus direkt als „Affenscheiß“ nannte und seinen Abscheu gegen die „Affenscheiß“ aussprach. Virchows Autorität hat es wesentlich verschärft, daß sich der Darwinismus in Berlin viel früher Bahn brach, als in anderen Geisteszentren.

### Ärztliche Klagen aus der Mandschurei.

Im Herbst 3 der Russischen Medizinischen Rundschau schreibt Dr. Puffepp, ein russischer Arzt, der bei der Avantgarde tätig ist: „Es ist bereits ein Jahr vergangen, seitdem wir unsere Arbeit auf dem Kriegsschauplatz unter den ungünstigsten Verhältnissen aufgenommen haben. Keine Spur von Asepsis oder Antiseptik. Nichts von den üblichen Vorichtsmaßnahmen. Denken Sie sich eine schmutzige hölzerne Hütte oder ein mit Staub bedecktes Zelt in der Nähe eines Weges, wo der Staub fast bis zum Himmel hinaufsteigt; bald wird Kriegsmaterial gefahren, und galoppiert eine Ordnung, bald jagt mit Windeseile die Kavallerie vorbei. Das Wasser ist oft trübe und ungenießbar. Jrgendwo in der Ferne läßt sich ein ununterbrochenes Knallen vernehmen, und in der Nähe des Verbandplatzes explodieren Schrapnell. Eine ungeheure Menge von Verwundeten: 400 bis 600 auf jedem Verbandplatz, und alle sind in kürzester Zeit eingeliefert worden. Manchmal müssen sie alle innerhalb 5 bis 6 Stunden geladelt und verbunden, dann muß für ihre weitere Transportierung nach den Divisionslazaretten gesorgt werden. Die Ärzte, drei oder fünf, verlieren dabei rasch den Kopf, Erschöpfung bemächtigt sich ihrer und dazu noch die gräßliche Frage: „Wem kommt der Sieg zu?“ Haben vielleicht unsere Truppen den Rückzug schon begonnen?“

An den Arzt, der seiner ganzen Bildung und seiner Fertigkeit nach nicht das geringste mit Kriegssdingen zu tun hat, der während seiner früheren Berufstätigkeit außer dem Sultschießen nie etwas Ähnliches gehört hat,

Zum Schluß des Vortrags beschäftigte sich Hädel mit dem Jesuiten-Pater Wasmann. Wasmann hat erkannt, daß die katholische Kirche sich mit der Descendenzlehre abfinden muß, und er hat diese Abfindung übernommen. Aber wie bringt er, der Jesuit, das fertig? Unumwunden erkennt er die Descendenzlehre als zutreffend an. Das kann er nicht anders, da er selbst gewichtige neue Beiträge zur Lehre von der Anpassung in seinen Ameisenstudien geliefert hat. In dem 9. Kapitel sagt er nichts, was ein Darwinianer hätte besser sagen können. In dem 10. Kapitel aber kommt die Reservatio und zwar so: Bei dem Menschen hat die Descendenzlehre Halt zu machen. Er bildet eine Art für sich. Durch ein Hin und Her von Sophismen, wie sie nur ein Jesuit vorbringen könne, verdeckt Wasmann die Schwächen seiner Beweisführung. In seinen Darlegungen über die Entstehung der ersten Lebewesen gehe der katholische Jesuit Wasmann mit dem evangelischen Jesuiten Reinke Hand in Hand.

Was lehrt Wasmanns Vorgehen? Die katholische Kirche macht mit der Descendenzlehre einen Kompromiß. Sie erkennt sie an. Was muß die Folge sein? Sie wird sich für seine Einführung in die Schule einsetzen und dies wird auf die Ministerien des Geistes in Preußen und Bayern nicht ohne Einfluß sein. Mit Hilfe der Ultramontanen wird der Darwinismus in die Schulen eindringen. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß die Darwinsche Lehre so gerade von dem Papismus gefördert wird.

Hädel, der schon beim Betreten des Saales mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde, enterte noch lebhafteren am Schluß.

### Politische Rundschau.

England. Der Kolonialminister Chamberlain, welcher vor genau zwei Jahren mit seinem großangelegten schutzökonomischen Programm für ein britisches Gesamtreich hervortrat, hat nun endlich offen die Partie aufgegeben und beginnt abzurufen. Seine Hoffnung, die Wählerkreise mitzureißen, hat sich, wie wiederholt ausgesprochen wurde, als trügerische erwiesen. Chamberlain hat insofern letzter Tage eine Deputation von engeren Parteifreunden zum Ministerpräsidenten Balfour geführt und diesem bekannt gegeben, daß er auf jenen Teil seines Programms gänzlich verzichte, der die Preise der heimischen Industrieprodukte in England selbst verteuert hätte, und im

wird die Forderung gestellt, die größte Kaltblütigkeit zu bewahren, da sie für die Beurteilung der Art der Wunden unentbehrlich ist. Ist das aber erreichbar? Ich halte es für ausgeschlossen. Mag er von Natur aus noch so kaltblütig und gelassen sein, er wird es doch kaum fertigbringen können, innerhalb 5 Stunden 100 Verwundete in richtiger Weise zu verbinden; in 3 Minuten je einen Verwundeten. Die ärztliche Hilfeleistung verwannte sich in eine einfache, rasche Verbandanlegung. An eine Unterbindung der Gefäße oder ähnliches wird kaum noch gedacht. Man ist schon froh, wenn es gelingt, bei einer Knochenfraktur einen unbeweglichen Verband anzulegen. Und dann die Frage, was ist besser: die Asepsis oder Antiseptik? Seitdem ich mich etwas näher mit den Zuständen im Kriege und mit den Bedingungen der ärztlichen Hilfe auf dem Schlachtfelde vertraut gemacht habe, gelangte ich zur Ueberzeugung, daß hier nur von der Antiseptik die Rede sein kann, besonders seitens der Heilgehülfen in den Verschanzungen. Das antiseptische Material widersteht der Feuchtigkeit und dem Regen, in den Verbänden entwickeln sich keine Bakterien, während das aseptische Material rasch verdirbt und untauglich wird, sobald es dem Einfluß der Nässe ausgesetzt ist. Infolge dessen neige ich der Meinung zu, daß auf den Verbandplätzen die Antiseptik vorzuziehen sei. Im Rücken der kämpfenden Armee wird man wohl von der Asepsis Gebrauch machen können.

Die Verbandplätze befinden sich in diesem Kriege in einem sehr beklagenswerten Zustande, weil sie fortwährend von der Artillerie beschossen werden. Für die heutige Artillerie ist der Abstand von 5 bis 6 Kilometern eine wahre Kleinigkeit. Auf eine Entfernung

übrigen die Retorsionspolitik Balfours, sowie dessen Vorschlag einer neuen Kolonialkonferenz acceptiere, die sich mit der Frage eines engeren kommerziellen Anschlusses der Kolonien ans Mutterland befassen soll. Der Austritt Chamberlains aus dem Kabinett Balfour vor achtzehn Monaten war somit völlig unnötig gewesen.

Portugal. Der Minister des Aeußeren erklärte im Senat auf eine Anfrage, daß die Nachricht des Pariser „Temps“ vom Verkauf von portugiesisch Timor an Deutschland jeder Grundlage entbehre.

Paris, 17. April. Deputiertenkammer Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Trennung von Staat und Kirche. Artikel 3 des Entwurfs betr. die Güter der öffentlichen Kultusinstitute wird mit 341 gegen 222 Stimmen angenommen.

### Der Eisenbahnerausstand in Italien.

Rom, 17. April. In der aufs höchste gereizten öffentlichen Meinung Italiens besteht kein Zweifel darüber, daß der Ausstand der Eisenbahner weder materiellen noch moralischen Nutzen herbeiführen kann, sondern auf eine einfache Demonstration mit ungeheurem Schaden für das Land hinausläuft. Die Nachricht von der Einstellung der Verkehrsverbindungen hat unter dem reisenden Publikum, zu dem Deutschland ein ganz besonders gewaltiges Kontingent stellt, lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Die von Rom und Florenz abgehenden Züge werden von Fremden, die Ötern in Italien zubringen wollen, förmlich gestürmt. Ein Blatt berechnet den durch den Ausstand täglich allein für Rom und Florenz entstehenden Schaden auf 400 000 Franken.

Rom, 17. April. Sämtliche Gewerkschaften lehnten es ab, gemeinsame Sache mit den Ausständigen zu machen. Der Generalkonflikt ist damit gescheitert.

3 Rom, 17. April. Am Bahnhof in Rom feiert nur das Zugpersonal; fast alle anderen Arbeiter sind tätig. Die Züge fuhren heute mit nur wenigen Minuten Verspätung; diese wurde hauptsächlich durch die Notwendigkeit verursacht, wegen der großen Zahl von Reisenden Wagen anzuhängen. Der Bahnhof ist mit Militär besetzt; auch die abfahrenden Züge werden von Militär begleitet.

8 Neapel, 17. April. Hier ist das Zugpersonal

von 4 Kilometern läßt sich die Flagge des roten Kreuzes sehr schwer erkennen. Und es ist auch kaum möglich, beim Artillerieschießen eine derartige Genauigkeit zu beobachten, daß keine Kugel den Verbandplatz treffe. Wer in seiner ärztlichen Tätigkeit nur einmal unter Feuer gestanden hat, der wird es im Interesse der Verwundeten und ihrer sachgemäßen Behandlung vorziehen, lieber in einer Verschanzung, mag sie auch an der Front gelegen sein, zu wirken, als im Rücken der kämpfenden Mannschaften auf der Ebene dem fortwährenden Schießen der Artillerie ausgesetzt. Niemand dachte daran, an den Verbandplätzen einen Erdwall oder eine Verschanzung zu errichten. Das wird noch heute für überflüssig erachtet.

Der jetzige Krieg muß, wie mir dünkt, eine radikale Umwandlung in der Frage der ärztlichen Hilfeleistung auf dem Schlachtfelde herbeiführen. Besonders schlecht aber scheint es heute um die Verteilung der Verwundeten von den vorderen Positionen nach den Verbandplätzen und von da aus nach den Divisionslazaretten zu stehen. Wie es heißt, soll in Rußland eine barmherzige Brüdergesellschaft gegründet werden, die es sich zur Aufgabe gestellt habe, nach dem Kampfe das Schlachtfeld zu besichtigen und die Schwerverwundeten aufzulesen. Der Gedanke, eine solche Gesellschaft zu gründen, zeigt, daß man von den heutigen Schlachten und vom Zustande des Schlachtfeldes nach dem Kampfe keine Vorstellung hat. Besser wäre es, man sorgte lieber für eine genügende Anzahl von Transportkolonnen, damit die Verwundeten rechtzeitig nach den Verbandplätzen gebracht werden können. Ein Kolonnenzug wird in weitläufiger Weise mit den Rücken schiffen



